



Nichtamtlicher Theil.

Die Solidarität Rußlands.

Das von sämmtlichen Konferenzmächten der Pforte gegenüber behätigte Einvernehmen ist derselben denn doch nicht bloß unangenehm, sondern veranlaßt sie auch, zu einem schon aus früheren Zeiten wolbekannten Mittel zu greifen, um der Eintracht zwischen den Mächten ein Bein zu stellen. Man spielt in Pfortenkreisen zu diesem Zwecke den Trumpf der angeblichen „Separatverhandlungen“ mit Rußland aus. Bei dem Umstande, als die fortgesetzte Negation der einmütigen Vorschläge der Mächte seitens der Pforte gerade ihre Spitze gegen Rußland kehrt, ist es bald zu merken, was mit der Ausstreuung über die angeblichen türkisch-russischen Sonderverhandlungen mit Umgehung der anderen Konferenzmächte beabsichtigt ist. Es wiederholt sich hier ein altes Spiel der türkischen Diplomatie, dessen Spitze einzig und allein in dem Verjuche ausläuft, das Petersburger Kabinett gegenüber den anderen Mächten zu verdächtigen, als ob dasselbe in der schwebenden Frage des Tages Separatzwecke verfolgen würde. Dem gegenüber — so schreibt man der „Pol. Kor.“ aus St. Petersburg — ist es von Bedeutung, zu konstatieren, daß die Pforte sich allerdings nicht bloß darauf beschränkt habe, Gerüchte über Separatverhandlungen zu laucieren, sondern thatsächlich wiederholt Anläufe zur Anbahnung solcher Verhandlungen genommen habe, die ihr verdientes Schicksal gefunden haben. Nach früherer wiederholter Ablehnung jeder direkten Verhandlung mit der Pforte seitens des St. Petersburger Kabinettes kann wol nicht mehr im Ernst daran geglaubt werden, daß General Ignatieff sich nur deshalb bei der Modifizierung des ursprünglichen Konferenzprogrammes auf eigene und nachträglich von hier aus nicht ohne Schwierigkeit anerkannte Verantwortung der Majorität der Konferenzmächte gefügt habe, um bei dem ersten scheinbar entgegenkommenden Schritte der Pforte die Solidarität Rußlands mit den anderen Mächten in die Brüche gehen zu lassen. Die Pforte stellt sich durch solche Ausstreuungen, die den Weg selbst in die russische Presse gefunden haben, ein Armutshzeugnis sowohl dem hiesigen Kabinette als auch den Konferenzmächten gegenüber aus. Bei letzteren finden ihre Verdächtigungen keinen Glauben, und die russische Regierung ist denn doch zu geschult, um die Tendenz eines solchen Manövers nicht sofort zu erkennen.

Die russische Politik verfolgt in der Orientfrage keine Sonderzwecke und die Stellung Rußlands bleibt diejenige, welche ihm die Konferenz in dieser Frage zuweist. Alle anderen Insinuationen können im Interesse der schwer erzielten Einmütigkeit der Mächte nicht energisch genug zurückgewiesen werden.

Als dem einzigen unter den auf der Konferenz vertretenen Mächten vollständig gerüsteten und für die kommenden Ereignisse vorbereiteten Staate, bleibt es Ruß-

lands Aufgabe, im Falle die Beschlüsse des europäischen Konzertes bei der Pforte im Wege friedlicher Verhandlungen auch weiter nicht durchdringen sollten, die Executive derselben in die Hand zu nehmen, wie es die Ehre und die Ruhe Europa's erfordert, das nicht durch die Wiederkehr der alten Zustände jeden Augenblick der Gefahr eines Ausbruches neuer — oder richtiger der gewohnten — Wirren ausgesetzt sein darf.

Die Pforte, welche in der Mäßigung der Konferenzmächte die Schwäche Rußlands erblickt, vergißt, daß nicht Rußland, sondern die europäische Konferenz das Wort führt. Wenn der Augenblick gekommen sein wird, daß Rußland im Namen Europa's sprechen soll, dann werden auch die kräftigeren der Pforte mehr verständlichen Argumente nicht ausbleiben.

Das milde Wetter, welches nach langanhaltenden Frösten eingetreten ist, übt eine wohlthätige Wirkung auf den Gesundheitszustand der activen Armee. Bei den geringen Ausichten auf eine friedliche Lösung, welche die gegenwärtige Situation bietet, werden alle Anstrengungen, welche auf Arbeiten für die Armee Bezug haben, auf das äußerste angespannt, und wenn zur Zeit der Mobilmachung vielleicht nicht alles derart bestellt war, wie dies eine den Feldzug antretende Armee erfordert, so ist in den letzten Wochen in vielem, wenn nicht in allem abgeholfen worden. Der schon längere Zeit andauernde Lagerdienst kann nur von günstigem Einflusse auf den Zustand der Truppen sein, indem die Reserve dadurch Gelegenheit bekam, sich in das Feldleben neuerdings einzugewöhnen. Die Corpskommandanten fanden aber auch Anlaß, mit dem Geiste ihrer Truppen näher vertraut zu werden, was bei der russischen Armee, in welcher auch eine namhafte Anzahl irregulärer Truppen zu berücksichtigen ist, von keiner geringen Bedeutung ist. Die schädigenden Elemente, welche sich anfänglich allzu bemerkbar gemacht haben, sind in andere Regimenter transferiert worden, und wer die Ansichten des russischen Soldaten kennt, der es sich als höchste Auszeichnung anrechnet, der activen Südararmee anzugehören, der wird auch begreifen, daß Soldat wie Offizier jetzt alles mögliche anbieten, um nicht einer gleichen Ausschließung anheimzufallen. Die Aufgabe des Chefs des Generalstabes Repoljowski ist dadurch eine wesentlich leichtere geworden, wenn auch die Arbeitskraft desselben seit der Krankheit des Großfürsten noch immer in ungläublicher Weise in Anspruch genommen wird. Repoljowski ist eine bei Soldat und Offizier beliebte Persönlichkeit.

Das Wahlergebnis in Deutschland.

Die Wahlen zum deutschen Reichstag weisen in den bisher bekannt gewordenen Ergebnissen hienemene auf, die selbst angesichts der ungeduldig erwarteten Schluß-Szene des Konstantinopler Kongresses geeignet sind, allerwärts die größte Aufmerksamkeit zu erregen. Die große Mittelpartei des deutschen Reichs, die national-

liberale Partei, erzielte zwar, so weit die bis jetzt vorliegenden Resultate zeigen, gegenüber den einzelnen rivalisierenden Fractionen die Majorität, doch als absolute Parlamentsmacht steht sie zur Stunde den anderen Gruppen keineswegs gegenüber. Die Thatsache allein wäre von allgemeiner Bedeutung, erlangt aber noch ein ganz besonderes Interesse, wenn wir die Elemente in Betracht ziehen, welchen die Verluste der National-Liberalen zugute kommen, welche siegreichen Fortschritt zu verzeichnen haben. Es sind weder die Anhänger der Fortschrittspartei, noch die vielfach nuancierten Reichs-, Frei-, Neu- und Agrar-Konservativen, sondern die Sozial-Demokraten und Ultramontanen, die sich eines hervorragenden Erfolges rühmen können; ein Erfolg, der sich nicht einzig in den Majoritätsvoten offenbart, sondern in gleichem Maße auch in jenen Minoritäten, welche faktisch zwar unterlagen, aber durch den bemerkenswerthen Zuwachs an Wahlstimmen — verglichen mit früheren Wahlgängen — den Eindruck einer erhöhten moralischen Gewalt bei den unteren Schichten der Bevölkerung zurücklassen und die eigenen Partei-Anhänger zu weiterem Ausbilden im Kampfe ermutigen. Andererseits ist der numerisch schwache Sieg der National-Liberalen noch geringer zu veranschlagen, wenn eben die gegen die siegreichen Sozialisten und Ultramontanen unterlegenen Minoritäten in Betracht kommen. Es sind auch diese Minoritäten keine national-liberalen. Der linke Flügel des Reichstages, die Fortschrittspartei, stand zumeist und mit den größten Massen im Treffen; mit viel geringeren Fähnlein die Fractionen des reichstreuen Konservatismus.

Beide Parteien haben ein merkwürdiges Fiasko erlitten. Die Fortschrittspartei mit langjährigen, ruhmvollen Traditionen und noch immer starken Wurzeln in gewissen breiten Schichten des bürgerlichen Mittelstandes, wird geschwächt und vermindert zwar, ihr Dasein retten und noch immer ein Faktor bleiben, mit dem die Regierung und die Parteien werden rechnen müssen. Die reichstreuen Konservativen jedoch sind nahezu aufgerieben. Die National-Liberalen haben zumeist in Preußen ihr altes Terrain so ziemlich behauptet; auch in einigen bayerischen Städten ihre dortigen Führer durchgebracht. Doch steht zur Stunde einem Jordanbed in Berlin, einem Lasler in Breslau, einem Marquardsen in Baiern noch die Prüfung eines zweiten, absolut entscheidenden Wahlganges bevor, ein Umstand, der auf die Partei selbst nicht sonderlich erhebend wirken kann; die Sozial-Demokraten hingegen sind schon heute nahezu mit allen ihren Führern durchgedrungen; Hajenclever, Hasselmann, Bebel, Most, sie alle sind gewählt und dazu noch ein Häuflein minder bekannter Adepten; Liebknecht ist noch in der Schwebe, dürfte jedoch in Sachsen ebenfalls gewählt werden. Die preussischen, sächsischen und rheinischen Großstädte erwiesen sich als das dankbarste Revier sozialistischer Agitation, während die ultramontane Partei in den bayerischen und rheinischen Landbezirken noch in

Feuilleton.

Die Entwässerung des Laasthales.

I.

Nach den Anzeichen des heurigen Winters haben wir im Frühjahr in den Thälern unseres engeren Heimatlandes wahrscheinlich wieder bedeutende Wasseransammlungen zu erwarten. Die seit so vielen Jahren behandelte Frage der Entwässerung dieser Thäler wird somit mit erneuerter Wucht ihre Lösung fordern, und die ohne Berücksichtigung menschlicher Absichten ihren Weg wandelnde Naturkraft wird der Hebel sein, uns der Ausführung dieser schwierigen Aufgabe einen Schritt näher zu rücken.

Da jedoch jedes große Unternehmen naturgemäß nicht nur einen bedeutenden Aufwand an Kraft, sondern auch an Zeit erfordert, so sind wir ungeachtet des lebhaftesten Interesses und des besten Willens aller beteiligten Kreise dennoch nicht so nahe daran, die Ausführung dieser für das Land so wohlthätigen Entwässerungen schon in nächster Zeit, etwa heuer im Sommer, beginnen zu sehen. Wenn auch die Kosten der technischen Voruntersuchung über die Möglichkeit der Entwässerung der Thälereifel aus einer Dotation des k. k. Ackerbau-Ministeriums, somit aus Staatsmitteln bestritten wurden, so ist die Frage noch nicht entschieden, ob die viel bedeutenderen Kosten der Ausführung dieser Arbeiten bloß

die beteiligten Grundbesitzer oder auch die Thalgemeinden, bloß das Land oder das Reich, und mit welcher Tangente jeder Theil zu tragen haben werden. Desgleichen liegt auch über das Wichtigste: über die Größe dieser Kosten, bisher noch kein detaillierter Ueberschlag vor.

Da es nun sehr erwünscht ist, vor dem Beginne eines solchen Unternehmens dasselbe nach allen Seiten zu erwägen und nebst den verschiedenen Ansichten über die Folgen auch die unbedingt nöthigen Kosten mit einiger Verlässlichkeit zu erfahren, so dürfte ein uns von einem Fachmanne, dem hiesigen Zivilingenieur Herrn Josef Czerny, vorgelegter Kostenüberschlag über die Ausführung des wichtigsten Objectes: des Tunnels von Dane nach Oberseedorf, für die Beteiligten nicht ohne Interesse sein.

Auch der genannte Fachmann ist der Ansicht, daß das Laasthal, in welchem er seit Jahren Land und Leute genau kennt, nicht anders als durch die Grabung des erwähnten Tunnels, und zwar bei zweckmäßiger Herstellung desselben gründlich entwässert werden kann, und berechnet die Ausführungskosten dieses wichtigsten Objectes in nachstehender Weise:

Der Tunnel würde mit Einrechnung eines kurzen Einschnittes nahe 1100 Klafter oder rund eine Länge von 2100 Meter haben. Die Kosten für ein Meter Tunnelänge hängen ab vom Querschnitt, vom Materiale und dessen Verführung; nebstdem wird ein bedeutender Betrag erforderlich für Baueisen, Bauleitung und Grundeinlösung für Einschnitte und Material-Ablagerungsplätze.

Der Querschnitt wird aus der Construction gegeben; das Materiale im Innern des Berges, der wichtigste Faktor, ist jedoch unbekannt; durch bloße Bohrungen gelangt man nicht zur vollständigen Kenntnis, namentlich über die Ausdehnung der Material-Kategorien, doch sind Bohrungen behufs Kenntnis der geologischen Verhältnisse und Beurtheilung der Analogie nützlich. Die Verfahrungsstanz ist leicht zu ermitteln und hängt von der Länge des Tunnels ab; wird nämlich die Tunnelgrabung von zwei Seiten, bei Dane und bei Oberseedorf begonnen und etwa in der Mitte des Tunnels vereinigt, so wird der erste Karren Materials auf Null, der letzte auf 1050, also im Mittel auf 525 Meter Länge verführt, wozu noch der Weg zum Ablagerungsplatz, also zusammen etwa 700 Meter gerechnet werden müssen. Würde man jedoch den Tunnel nur von einer Seite, z. B. von Dane beginnen und mit demselben bei Oberseedorf ausmünden, so blieben alle Kosten gleich, bloß jene der Verführung würden sich etwa doppelt und die Bauzeit nebst Bauleitungskosten genau zweimal so hoch stellen. Diese Art der Bauführung wäre also sehr ungünstig; die Erwähnung derselben geschah aber aus Anlaß eines zwar höchst unwahrscheinlichen, aber immerhin möglichen Falles.

Die Julischen Alpen überhaupt sind nämlich voll Höhlen, und es ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß in dem Berge zwischen Dane und Oberseedorf neben dem Thalwasser-Ausflußhöhe noch eine zweite, derzeit mit dem Wasser nicht verwundene Höhle existiert, mit anderen Höhlen communiciert, und während des Baues

höherem Maße als bisher die Gesinnungstüchtigkeit des Grundbesitzes, die blinde Untergebung des Bauernstandes konstatieren konnte.

In Elsaß-Lothringen scheint die Reichspolitik einige Errungenschaften aufzuweisen, und die Wahl von fünf Autonomisten gegen französische Protestler und Ultramontane ist ein ganz anständiges Resultat, welches dem Eifer, der Umsicht und der Energie der dort etablierten preussischen Landesregierung zu Ehren gereicht. Wie weit dieses Resultat jedoch einer innerlich versöhnlicheren Stimmung des Volkes selbst zuzuschreiben wäre, läßt sich aus der Ferne schwer bestimmen. Einzelne Thatfachen freilich, welche auf dem Wege der Presse in die Deffentlichkeit gedrungen sind, lassen gewaltigen gouv. verementalen Hochdruck ahnen. So wurde z. B. der Maire von Metz, Herr Besançon, seines Amtes verlustig und durch einen Regierungsbeamten provisorisch ersetzt, weil er als Protestkandidat für den Reichstag auftrat. Auch die greise versöhnliche Gestalt des Bischofs Räß aus Elsaß wird im Reichstag fehlen.

Der „Sulu“-Konflikt mit Spanien.

In Angelegenheit des in letzterer Zeit wiederholt besprochenen „Sulu“-Konfliktes, der sich wegen Wegnahme eines deutschen Schiffes zwischen Spanien einer- und Deutschland andererseits abspielte und bereits die Dimensionen einer ernstlichen Verwicklung zwischen den genannten Regierungen anzunehmen drohte, meldete der deutsche „Reichsanzeiger“ die bereits um die Mitte des November 1876 auf telegraphischen Befehl der spanischen Regierung erfolgte Wiederfreigabe des durch ein spanisches Kriegsschiff bei Sulu weggenommenen deutschen Schooners „Minna.“ Er erinnert an die im April 1876 zwischen England, Deutschland und Spanien abgeschlossenen Verhandlungen, wonach weder Spanien noch Sulu das Recht zusteht, den direkten Verkehr mit den Häfen des Sulu-Archipels zu beschränken. Der deutsche Konsul sei daher vollständig berechtigt gewesen, die „Minna“ direkt nach dem Sulu-Archipel auszuklarieren. Die erneut aufgenommenen Verhandlungen würden bei den freundschaftlichen Beziehungen zwischen der deutschen und spanischen Regierung hoffentlich bald zur vollständig unbehinderten Ausübung der jüngst anerkannten Verkehrsfreiheit führen.

Auch aus Madrid wird der „Agence Havas“ im gleichen Sinne berichtet, daß die lediglich kommerziellen Streitigkeiten, welche zwischen Spanien, England und Deutschland über den Seehandel mit den Sulu-Inseln im Stillen Meere entstanden waren, nahe daran sind, definitiv beigelegt zu werden. Die Nachricht, daß englische und deutsche Kriegsschiffe nach den Philippinen-Inseln abgehen sollen, gilt daher für irrig.

Eine eingehende Schilderung des ganzen, nun hoffentlich glücklich beigelegten Konfliktes erhält die „Kölnische Zeitung“ aus Madrid. Derselben schreibt man unterm 10. d.: „Die spanische Zeitung „Iberia“ veröffentlicht in ihrer gestrigen Nummer ein Schreiben aus Sulu, das angeblich von einem spanischen Marine-Offizier herrührt und die Wegnahme des deutschen Schiffes „Minna“ in einer für unser Land wenig schmeichelhaften Weise bespricht. Nach dem Gewährsmann des konstitutionellen Blattes hätte der Gouverneur von Sulu am 27. Oktober die Nachricht erhalten, daß das besagte deutsche Segelschiff „Minna“ gegen alles Völkerrecht und ohne Zweifel in der Annahme, daß seine Flagge es zu allem berechtigten, ohne ein Visum des spanischen Konsuls in Singapur zu besitzen, von neuem in den Gewässern von

Sulu aufgetaucht sei, gleichsam um die Spanier zu verhöhnen, daß es an die Eingebornen Waffen, Munition, Opium und Tabak verkauft habe, wol wissend, daß der erstere Artikel Kriegscontrabande und die anderen von der Regierung monopolisiert seien. Obgleich nun die Häfen von Sulu und Tari-Tari dem Handel erschlossen seien, so müßten die Schiffe erst vom Zollamt von Zamboanga abgefertigt sein, wie dies vom Staatsministerium allen Nationen durch ein Rundschreiben mitgeteilt worden sei. Dieses Schiff sei schon früher einmal an demselben Punkte weggenommen, insolge hoher Einflüsse indessen zurückerstattet worden, wobei man ihm sogar erlaubt habe, noch zwei Monate an der Küste zu verweilen und seine Rechnungen mit den Eingebornen in Ordnung zu bringen. Ein spanisches Kriegsschiff habe sich nun auf den Weg gemacht — und (o Wunder!) es kam diesmal nicht zu spät, denn der deutsche Kauffahrer lag arglos an der Küste von Capac. Die tapferen Seeleute ließen nun klugerweise den Tag zur Neige gehen, bewaffneten sich alle bis an die Zähne, setzten zwei Boote aus, machten ihre Kanonen schußfertig und eroberten den schlimmern Deutschen.

Nach dem Berichterstatter der „Iberia“, der sich nicht scheut, diese Heldenthat in allen ihren Einzelheiten zu beschreiben und zu preisen, sei nun der Kapitän des gekaperten Seglers an Bord des spanischen Seehelden gebracht worden, habe dort gegen das wider ihn angewendete Verfahren Einspruch erhoben und erklärt, daß er sich auch bei seinem Konsul beschweren werde, als wenn dieser zugleich Partei und Richter sein und des Kapitäns Handlung rechtfertigen könne. Es läge hier offenbar Schmuggel und eine für Spanien verletzende Seeräuberei vor, welche erst dann verschwinden würden, wenn die Thätigkeit der Marine und die Energie der Regierung Hand in Hand gingen. Um Mitternacht seien die Anker gelichtet und das Schiff zuerst nach dem Zollamt von Zamboanga geschleppt worden. Hier hätte man die Luken auf dem Verdecke und die Schiffspapiere versiegelt und vermittelst der „Sirena“ seine Weiterbeförderung nach Manila veranlaßt. Während des dreistündigen Aufenthaltes an dieser ungaslichen Küste, die niemals an Bord des Kriegsschiffes kannte, habe dieses eine Seite dem deutschen Segler, die andere Sialli zugekehrt. Nur dem Umstande, daß es Nacht war, sei es zu verdanken gewesen, daß die Eingebornen aus den Bergen sich nicht gesammelt und auf den Spanier geschossen hätten.

Der Bericht schließt mit einer hochtrabenden Auforderung an den Patriotismus der spanischen Regierung, ihre Ehre zu wahren und die wackeren Offiziere doch mit einigen Orden für das Wagnis zu beglücken. Die sonst gut unterrichtete und einsichtsvolle „Iberia“ ist hier augenscheinlich arg hinter das Licht geführt worden. Der deutsche Segler „Minna“ ist allerdings schon einmal gegen alles Recht von einem spanischen Kriegsschiffe gekapert worden. Damals aber mußte er wie jetzt freigegeben werden. Nicht nur scheint das Schiff von unserem Konsul in Singapur auf Grund von Zusagen der spanischen Regierung über die Handelsfreiheit in den dortigen Gewässern die Ermächtigung gehabt zu haben, an der Küste, wo es weggenommen wurde, Handel zu treiben, sondern es war auch nicht verpflichtet, an dem Zollamt von Zamboanga anzulassen, um mit den Eingebornen verkehren zu dürfen. Es liegt also hier entweder eine Ueberschreitung der Befugnisse der dortigen spanischen Kolonialbehörden oder ein Mißverständnis der von Madrid empfangenen Weisungen vor. Inwieweit die Eingebornen übrigens von der spanischen Herrschaft überzeugt und erbaut sind, beweist am besten der Um-

stand, daß das Kriegsschiff sich nur bei Nacht und Nebel und vollständig gefechtsbereit an ihre Küste heranzuwagen konnte.“

Montenegrinische Kriegführung.

Nach dem Bekanntwerden der barbarischen Weise, in welcher die Montenegriner ihre türkischen Gefangenen behandelten, wendete sich die britische Regierung an den Fürsten Nikola von Montenegro um Aufklärung über diese Grausamkeiten. In einem an den britischen Generalkonsul in Pest, Herrn E. Monson, gerichteten Schreiben erklärt nun der Fürst die gegen seine Unterthanen erhobenen Beschuldigungen für unbegründet. Er sagt: „Ich bedauere in Ihrem Briefe keinerlei Bezeichnung besonderer grausamer Handlungen, die zur Kenntnis des britischen Botschafters in Konstantinopel gebracht wurden, zu finden. Mangels solcher Angaben muß ich voraussetzen, daß die Thatfachen, von denen die Rede ist, sich auf gewisse Verwundete beziehen müssen, deren Fall in den Zeitungen erwähnt wurde und die in den Hospitälern von Konstantinopel, wohin sie von Skutari gebracht worden, gezeigt wurden. Diese Männer, sieben an Zahl, waren auf Ansuchen des General-Gouverneurs in den Ambulanzen in Albanien von den europäischen Konsuln besucht worden, welche die Verwundung der Nasen bezeugten, aber es verlautete damals nichts von gepflückten Gefangenen oder anderen, die bei lebendigem Leibe mit Beilen in Stücke gehauen oder mit Messern zerhackt wurden. Alle diese gräßlichen Einzelheiten wurden später hinzugefügt, als die Männer nach der Hauptstadt gebracht und dort gezeigt wurden. Es entsetzte mich in der That aufs tiefste, als ich hörte, daß unsere Ruthe-Hilfstruppen die Nasen von Männern, die todt auf dem Schlachtfelde zurückgelassen wurden, abgeschnitten hatten, und ich gab die strengsten Befehle, daß so etwas nicht wieder stattfinden sollte. Stets seit dem Beginn dieses Krieges habe ich keine Anstrengungen gescheut, um unser Volk zu bewegen, auf die barbarische Sitte zu verzichten, die es von unseren Widersachern gelernt hatte. Letztere machten meine Aufgabe nicht leicht, denn am allerersten Tage des Kampfes steckten sie auf der Brücke in Podgorica die Köpfe von 22 Montenegrinern auf, und ihr Oberbefehlshaber selber weigerte sich, die gräßlichen Trophäen vierer unserer Frauen zurückzugeben, die Muth genug hatten, dieselben zu reclamieren, um sie zu beerdigen. Ja mehr, sie fügten einem unserer Priester der orthodoxen griechischen Kirche einige der Grausamkeiten zu, die sie fälschlicherweise uns zuschrieben; sie tödteten ihn, indem sie ihn mit ihren Säbeln in Stücke hieben. Trotz alledem habe ich mit dem Beistande meiner Offiziere alles gethan, was ich konnte, um Repressalien zu verhindern. Mehrere Ausländer, darunter die Gesandten einiger Regierungen, die meinem Hauptquartier folgten, können bezeugen, inwieweit ich reussierte.“

Politische Uebersicht.

Waidach, 16. Jänner.

Vorgestern mittags fand in der Ofener Hofburg unter Vorsitz Sr. Majestät ein ungarischer Ministerrath statt, der zwei Stunden währte und mit der Bankfrage sich beschäftigt haben soll. Die „Budap. Kor.“ will wissen, daß bezüglich der Bankfrage auch jetzt noch keine Entscheidung getroffen wurde und in den nächsten zwei bis drei Tagen auch keine Entscheidung zu erwarten sei. Dem ungarischen Reichstage, der seine Sitzungen am nächsten Samstag wieder aufnimmt, werde die Regierung über den Stand der Ausgleichsfragen jedenfalls Eröffnungen machen. — Vor Beginn des Ministerrathes wurde Minister Graf Andrássy von Sr. Majestät in besonderer Audienz empfangen.

Seit Samstag abends blieb die Ruhe in Prag ungestört. Verhaftet wurden 29 Personen, darunter 12 Studierende; ein Theil der Verhafteten wurde dem Landesgerichte übergeben.

In Angelegenheit der österreichisch-rumänischen Handelsconvention berichtet die „Mont.-Rev.“: „Die vielfachen Mittheilungen über den Verlauf der Verhandlungen mit den rumänischen Zolldelegierten sind nicht correct. Der in Aussicht genommene Termin bis 10. d. ist abgelaufen, ohne daß über alle Posten ein Einverständnis erzielt wurde. Die österreichische Regierung gab insolge dessen die Erklärung ab, daß sie bei allen noch streitigen Posten bei der früheren Abmachung von 7 Prozent ad valorem beharre, worauf sich die rumänischen Delegierten eine neue Fristerstreckung ausbaten, die am 15. d. abläuft. Von österreichischen Concessionen kann und wird in dem gegebenen Falle nicht die Rede sein.“

Von den preussisch-deutschen Reichstagswahlen sind bis zur Stunde 358 bekannt, 39 noch unbekannt. Endgiltig gewählt sind 27 Konservative, 27 Kandidaten der deutschen Reichspartei, 95 National-Liberale, 18 Fortschrittler, 89 Abgeordnete des Zentrums, 10 Sozialdemokraten, 11 Polen, 6 Elsaßer-Autonomisten, 3 Elsaßer-Protestler und 7, welche keiner Fraction angehören, darunter 3 der Gruppe Löwe. Die näheren Details sind noch ausständig. — Einen bedeutungsvollen Umschwung der Stimmung in Elsaß-Lothringen verrathen die dortigen Wahlen. Es wurden im Elsaß

vom Tunnel geschnitten, jede Fortsetzung des letztern unnötig und hiedurch den entgegen hergestellten untern Theil des Tunnels unnütz machen würde. Da es jedoch nicht zu erwarten ist, daß Mutter Natur unserm Säckel auf diese Weise zuhülfe kommen wird, und zwar dormalen schon aus dem Grunde nicht, weil sie erfahrungsgemäß noch so nützliche Fantasiewünsche nie begünstigt, so wird hier diese Ausführungsart gar nicht berechnet und Zeit und Studium lieber dem realen Faktor: dem Materiale zugewendet werden.

Die entscheidende Frage ist folgende: Ist bei Annahme der nöthigen Querschnitts-Deffnung das nach dem Aushub überhängende Materiale von solcher Consistenz, daß es eine Unterwölbung nöthig macht oder nicht, denn im erstern Falle werden die Kosten des Tunnels je nach Gewinnung oder Extra-Erzeugung des Unterwölbungsmaterials bedeutend vervielfacht.

Es ist freilich äußerst schwierig, vor dem Baue diese Frage mit der nöthigen Schärfe zu beantworten, und diese Schwierigkeit ist eben die Ursache, weshalb die Kosten der Ausführung mit jenen des Voranschlages oft so bedeutend differieren, wenn auch an letzterem Umstande manchmal noch eine andere zarte Seite die Schuld trägt, nämlich: „Wer wenig Geld hat, macht sich den Ueberschlag billiger, und umgekehrt.“

Nach reiflicher Erwägung aller Umstände, nämlich der Struktur des Gebirges, der Analogie mit anderen in jener Gegend ausgeführten Bauten, Straßen, Bahntunnels; ferner mit Rücksicht auf den Umstand, daß das Wasser durch diese Höhlen jedenfalls seit Jahrtausenden abfließt, ohne daß diese unterirdischen Abflußkanäle durch

nachstürzen des Materiale vollends verschüttet wurden, kann mit großer Wahrscheinlichkeit ein festes Materiale angenommen werden, welches wenig Mauerwerk zur Unterwölbung erfordern und daher die Ausführungskosten bedeutend ermäßigen wird. Hiedurch soll aber nicht gesagt werden, daß Bausteine, Kalk und Sand werden entbehrt werden können; wenn auch nach erfolgter Herstellung dieses „Wassertunnels“ derselbe ohne Noth von Menschen nicht betreten wird, daher eine Verschüttung an irgend einem Orte nicht solche Gefahren hätte, wie im Eisenbahntunnel, so muß einerseits jede Materialrutschung im Stollen schon aus Rücksicht auf die Gefahren für die Arbeiter während des Baues unmöglich gemacht und daher vorerst gut gebölzt und sodann dauernd unterwölbt werden; andererseits wird man an manchen Orten eine Sockelmauerung bis zur Höhe des Wasserstandes selbst beim felsigen Uebersturz nicht vermeiden können, um Auswaschungen und nachträgliche größere Materialrutschungen und allmähliche Verstopfung des Tunnelskanals zu verhüten. Die Kosten dieses Sockel- und Gewölbmauerwerks können nach Umständen bedeutend sein und hängen wieder von der Entscheidung der Frage ab: Gehört der zu durchbohrende Berg der Flözformation an und kann man hoffen, bei der Bohrung Steinschichten durchzuschneiden, welche brauchbare Gewölbsteine liefern, oder müssen letztere anderswo erzeugt und zugeführt werden? Da hier mit realen Größen gerechnet werden muß, zu welchen Hoffnungen bekanntlich nicht gehören, so muß man auch hier die Erfahrung zuhülfe nehmen.

nur drei französisch gestimmte Protestler und sechs Autonomisten gewählt. Das ist der Ausdruck der sich Bahn brechenden Versöhnung mit dem deutschen Reiche.

Der französische Senat wählte in die Budgetkommission zehn Mitglieder von der rechten Seite und acht von der linken. Präsident der Kommission wurde Pouyer-Quertier, der Führer der Schutzzöllner und Großfabrikant aus Rouen. Vizepräsidenten wurden: Rouland (Bonapartist) und Cailloux; Sekretäre: Paris, Saint-Vallier und Dauphin.

Die italienische Abgeordnetenkammer trat gestern wieder zusammen. Auf der Tagesordnung der Sitzung stand unter anderem die erste Lesung eines Gesetzesentwurfes wider den Mißbrauch des geistlichen Amtes und eine neue Geschäftsordnung für die Kammer. Der erstgenannte Gesetzesentwurf, der den einen zu scharf, den anderen unzureichend erscheint, wird voraussichtlich sehr lebhaft Debatten hervorrufen.

Im spanischen Ministerium steht nach der Ankündigung ministerieller Madrider Blätter ein Personenwechsel bevor. Diese Blätter melden nämlich, daß in einem am 11. d. M. unter dem Voritze des Königs abgehaltenen Ministerrathe beschlossen worden sei, das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten Manuel Silvela, das Justizportefeuille Calderon und das der Kolonien Herrera anzubieten. Die amtliche „Madrider Zeitung“ vom 11. d. M. veröffentlicht das Gesetz, wodurch die eine Zeitlang suspendiert gewesenen „konstitutionellen Garantien“ anderwärts Grundrechte genannt, in ganz Spanien mit Ausnahme der baskischen Provinzen und Navarra's wieder hergestellt werden. Das Gerücht von dem Erscheinen bewaffneter Banden im Norden Spaniens wird dagegen dementiert; es soll keinerlei Anzeichen von einer Agitation in den Nordprovinzen vorhanden sein.

Von den in Untersuchung befindlichen Nihilisten in Rußland wurden bereits 82 der ihnen zur Last gelegten Verbrechen überwiesen. Dieselben werden ohne Zweifel nach Sibirien deportiert werden. Andere 210 des Nihilismus Verdächtige dürfte die zeitweilige Verbannung in die östlichen Gouvernements Rußlands treffen. — Das Oberkommando der russischen Südmarmee besteht angeblich darauf, daß die reguläre Kavallerie um einige Regimenter verstärkt werde.

Dem Fürsten Karl von Rumänien wurde — wie der „Pester Lloyd“ meldet — auf diplomatischem Wege bedeutet, daß die gerechten und durchführbaren Forderungen Rumäniens unter dem gegenwärtigen Kabinette der Pforte nicht zur Anerkennung gelangen können, weil dasselbe durch gewaltsame Erregung der Gemüther wirken wolle. Infolge dessen hofft nunmehr die konservativ-liberale Partei aus Ruder zu gelangen.

Berichten aus Trebinje zufolge herrscht dort große Besorgnis wegen Mifsic, da man befürchtet, Motenegro werde, wenn die Konferenz den Frieden wirklich nicht zustande bringen sollte, eine fernere Verproviantierung dieser Festung nicht mehr gestatten, oder sie wenigstens sehr beschränken.

Die türkische Panzerflotte ist in das Schwarze Meer eingelaufen; sie soll sich, dem erhaltenen Befehle gemäß, in drei Geschwader formieren, wovon das erste sich an der Sulinamündung der Donau vor Anker legt, das zweite bei Burgas in Thrazien nordöstlich von Konstantinopel, das dritte bei Batum an der Grenze Georgiens. Der Scheich-ul-Islam Hairullah Efendi hat an alle Wollahs die Aufforderung ergehen lassen, in die Nationalmiliz einzutreten und der Bevölkerung durch Patriotismus ein Beispiel zu geben. Er selbst hat sich in die Listen der hauptstädtischen Nationalgarde einschreiben lassen. Für diese Nationalgarde wurden in Amerika 200,000 Hinterlader bestellt, von denen 4000 Stück jede Woche abgeliefert werden sollen. Aus Belgien kamen diesertage 50,000 Martiny-Henry-Gewehre.

In Alexandrien hält man allgemein den Wiederausbruch des Krieges mit König Johannes von Abyssinien, der bekanntlich voriges Jahr nach schweren Niederlagen der ägyptischen Truppen abgebrochen wurde, für sehr nahe bevorstehend. Zwar würde der Scheibte für den Augenblick gerne darauf verzichten, die im Vorjahre erhaltene Schlappe wieder gutzumachen; aber König Johannes selbst wird nun seinerseits sehr übermüthig, und wiederholt soll er in jüngster Zeit verwestend in jene Länder eingezogen sein, die sich im Norden an sein sogenanntes christliches Königreich schließen und ägyptisches Eigenthum bilden. Noch vor Ablauf dieses Monats, heißt es, werden ägyptische Truppen über Massana an die abyssinische Grenze geschickt werden.

Tagesneuigkeiten.

(Erdbeben.) Aus Wald in Steiermark an der Rudolfsbahn wird an die l. Central-Anstalt für Meteorologie berichtet: Heute (12. Jänner) früh 4 Uhr 50 Minuten wurde hier ein sehr kräftiger Erdstoß mit circa vier Sekunden anhaltendem Getöse, „als ob zwei schwere Lokomotiven mit Sitzungs-Geschwindigkeit vorüberbrausen“, verspürt. Gläser klirren, die Betten wurden geschüttelt, so daß die Schlafenden erwachten. Aus St. Peter bei Leoben wird berichtet: Heute morgens 4 1/4 Uhr heftiges Erdbeben, Dauer drei bis vier Sekunden, rollender Rärm in der Richtung von Ost nach West.

(Die Eisenbahnen Englands.) Die Gesamtlänge der Bahnen Großbritanniens mit Ende 1875 betrug

16,658 englische Meilen, von welchen 8898 Meilen zwei oder mehr Geleise hatten und 7760 Meilen eingleisig waren. Das verwendete Anlagkapital belief sich auf 630,223,494 £. Die Bahnen besaßen im ganzen 12,439 Lokomotiven oder je eine auf 1.25 Meilen und 393,799 Waggons oder 23.5 pro Meile, wobei die große Anzahl von Privatpersonen, Gesellschaften, Kohlengruben gehörigen Waggons, deren Ziffer nicht genau bekannt ist, nicht einbezogen sind. Die Gesamteinnahmen betragen 58,982,753 £., die Ausgaben 32,198,186 £., d. i. 55 Prozent der ersteren, so daß 26,784,567 £. als Reingewinn verblieben. Die Zahl der ausgegebenen Passagierbillets betrug 506,975,234, jene der Saisonbillets 597,257. Der Güterverkehr erreichte 200,069,651 Tonnen und eine sehr große Anzahl von lebendem Vieh. Die Durchschnittsziffer der Actien-Dividenden betrug 4.72 Prozent, jene der Interessen von Prioritäten 4.54 Prozent. 47,058,945 £. Actienkapital bezog keine Dividende.

(Das höchste Bauwerk.) Welches ist das höchste Bauwerk der Erde? Diese Frage, oft aufgeworfen und verschieden beantwortet, ist bei der jüngsten deutschen Naturforscher-Versammlung in Hamburg zur Entscheidung gebracht worden, indem L. Friederichsen in einem für die deutsche Naturforscher geschriebenen „Führer durch Hamburg“ nachweist, daß die Nikolaiskirche daselbst in ihrem Thurm das höchste Bauwerk der Erde besitzt, denn er mißt von der Sohle bis zur äußersten Spitze 144.2 Meter. Dieser Thurm wurde bekanntlich erst am 26. August 1874 vollendet und wird, bis die Kölner Dombkirche vollendet sind, die man auf 156 Meter projectiert hat, die größte Höhe unter allen Bauwerken behaupten, wie die nachfolgende Zusammenstellung der Höhen bedeutender Monumentalbauten und Thürme zeigt. Nikolaiskirche in Hamburg 144.2 Meter, Peterskirche in Rom 143.5 M., Münster in Straßburg 142.1 M., Pyramide des Reops zu Gizeh 137.0 M., St. Stefan in Wien 136.7 M., St. Martin zu Landshut 132.5 M., Dom zu Freiburg im Breisgau 125.0 M., Kathedrale in Antwerpen 123.0 M., Dom zu Florenz 119.0 M., St. Paulskirche in London 111.3 M., Bierungsthorum des Kölner Domes 109.8 M., Dom zu Magdeburg 103.6 M., Dom zu Augsburg 102.0 M., Schloßthurm zu Dresden 101.0 M., Liebfrauenkirche in München 99.0 M., Peterskirche in Berlin 97.6 M., Rathhausthurm in Berlin 88.0 M., Münster zu Ulm 80.0 M., Notre Dame in Paris 71.0 Meter.

(Ein Fächerstuhl.) erfunden von dem Deutsch-Amerikaner Seil aus Charleston, war auf der Weltausstellung in Philadelphia ausgestellt, der während der Hitze des Sommers sich sehr zur Venüthung empfiehlt. Ein unter dem Sitz angebrachter Blasebalg, der durch das Schankeln mühelos in Bewegung gesetzt wird, weht dem sich Schankelnden frische Luft zu, die man nach Belieben mit Rosen- oder Veilchenduft schwängern kann, indem man einen mit diesen Wohlgerüchen getränkten Schwamm in einen kleinen Behälter legt, dem die aus den Blasebalg kommende Luft durchströmen muß.

(Ein englischer Philanthrop.) Der jüngst verstorbene enorm reiche Groß-Industrielle Sir Titus Salt hat im Testamente die Verwaltung seiner bedeutenden Stiftungen seiner Gattin und seinem Sohne übertragen. Es gehören dahin die in dem nach ihm benannten Orte Saltaire bei Bradford gelegenen Armenhäuser, Wochen- und Sonntagsschulen, sowie Klubs. Gleichzeitig hat er eine Summe von 30,000 Pfd. St. angesetzt, deren Zinsen zum Besten der Alten und Kranken in Saltaire und Nachbarschaft dienen sollen. Sir Titus, der 1803 in Morley geboren war, begann ein eigenes, nicht gerade bedeutendes Geschäft im Jahre 1834 zu Bradford, errichtete aber 1853 bei Shipley am Flusse Aire einen Fabrikpalast, wie ihn England nie gesehen hatte, umgeben von Wohnungen für die Arbeiter. Nach Errichtung der Bauten in Saltaire, die jetzt 20 Acres bedecken, ließ er ein Haus nach dem andern erbauen und mit allen Erfordernissen der Zeitzeit anstatt, bis man vor einem Jahre etwa deren über 800 zählte. Er war Magistratsperson für Bradford, Vorsitzender der Handelskammer und von 1859 bis 1861 (liberaler) Vertreter der Stadt im Unterhause. Im Jahre 1869 erhielt er die Baronetwürde. Seine Wohlthätigkeit wird unvergessen bleiben. So schenkte er beispielsweise für den Peel-Park in Bradford 1000 Pfd. St., für ein Krankenhaus daselbst 5000 Pfd. St.; dem Waisenhause ließ er einen ganzen Flügel erbauen; dem Irrenhause von Lancaster gab er 5000 Pfd. St. Das Volk ehrt ihn im Jahre 1874 durch Errichtung eines marmornen Standbildes im Mittelpunkte der Stadt, für welches 1000 Guineen und für dessen Baldachin mehr als 1500 Pfd. St. ausgegeben wurden. Die Enthüllung des Denkmals geschah durch den Herzog von Devonshire, den Vater des Führers der Liberalen, des Marquis of Hartington.

(Eine Annonce in B.) Eine „Münchener Zeitung“ bringt folgendes Inserat: „Bräuhare Bierbrauer-Burschen brauen beständig braunes, bitteres, bairisches Bier, bekanntlich besonders billiges Bedürfnis begünstigender, brüderlich beisammen bleibender Bürger. Bethörte, bierschindliche Bacchusbrüder behaupten biemelien bestimnt: Bairisches Bier berausche bald, befriedige blos Bauern, beraube besseren Bewußtseins, beschränke blühende Bildung, begründe breite Bäche, befördere blinden Biddstun. Begeistert Bacchus besser, bleibet beim Bessern, besingt Burgunder, Bordeaux und Brausewein, beschimpft boshaft bairisches Bier. Biedere Biertrinker! Bevor Beweise besseres bewähren, bleibt beigefestelt beim braunen Becher blinken, bleibt Bierfreunde beim bairischen Bierwirth Berneder.“

Lokales.

Aus dem Gemeinderathe.

Laibach, 12. Jänner.

(Schluß.)

4. GR. Dr. Robert v. Schrey referiert namens der Polizeisection über den Antrag des GR. Regali, über die Erhöhung der Hundetaxe. Dieselbe

wurde im Jahre 1864 eingeführt und habe im Jahre 1876 1579 fl. 50 kr. abgeworfen. Da die Taxe bereits seit 13 Jahren besteht, so ging die Section auf die Berathung des Antrages Regali ein, konnte sich aber weder für die Erhöhung der Taxe auf 4 fl. noch für Taxefreiheit der sogenannten Kuzhunde erklären. Die Section beantragt daher die Erhöhung der Hundetaxe von 2 auf 3 Gulden.

GR. Regali will nur die Luzzhunde mit 4 fl. besteuert sehen, die Kuzhunde jedoch vollkommen freiwissen.

GR. Laßnik meint, der Begriff Kuzhund sei schwer definierbar. Kuzhund sei das Wachtündchen der alten Matrone, ebenso wie der große Hund des Fleischhauers, wie der Vorstehhund des Jägers. Redner bezeichnet die bis nun eingehobene Taxe als vollkommen genügend und erklärt sich gegen jede Erhöhung.

GR. Terpin glaubt, daß die Fleischhauer gar keinen Hund brauchen, indem die bis vor kurzer Zeit beliebte Weise, die Schlachthiere einzubringen, durch das Thierschutzgesetz verboten sei. Er erklärt sich gegen eine Erhöhung der Hundetaxe und konstatiert, daß dieselbe auch in Graz und Marburg beantragt, jedoch an beiden Orten abgelehnt worden sei.

Nachdem noch die GR. Regali und abermals Terpin gesprochen hatten, bemerkt der Berichterstatter GR. Dr. Robert v. Schrey in seinem Schlußworte, daß das Gesetz keine Ausnahme gestatte. Referent plaidiert sohin für die unveränderte Annahme der Sectionsanträge.

Bei der Abstimmung werden sämtliche Anträge abgelehnt, und bleibt somit unter den bisherigen Modalitäten die Hundetaxe mit 2 Gulden aufrecht.

II. GR. Potočnik begründet seinen selbständigen Antrag zu einer möglichst billigen Regulierung der vernachlässigten Ufergelände des Laibachflusses und des Grabaschabaches. Derselbe empfiehlt die probeweise Bepflanzung einer Strecke von 50 Meter Länge am rechten Ufer des Laibachflusses, entlang der Schulallee, sowie Republizierung des ohnehin schon bestehenden Verbotes: Die Ufergelände durch Deponierung von Abfällen jeder Art nicht zu beschmutzen und Daviderhandeln strenge zu bestrafen.

Der Antrag Potočniks wird der vereinigten Bau- und Polizeisection zur Berathung und Berichterstattung zugewiesen.

III. a) GR. Regali begründet seinen selbständigen Antrag wegen Kultivierung eines städtischen Grundstückes auf dem Schloßberge nächst dem Drel'schen Besitzthume. Derselbe wird zur Berathung und Berichterstattung der Magistratssection zugewiesen.

b) GR. Regali begründet seinen selbständigen Antrag über die Errichtung gemauerter Buden für Fleischer und andere Gewerbe am rechten Ufer des Laibachflusses in der Schulallee. Der Antrag wird der Bau-, Polizei- und Finanzsection zur Berathung und Berichterstattung zugewiesen.

IV. Berichte der Personal- und Rechts-Section.

1. GR. Dr. R. v. Kaltenegger referiert über die Besetzung einer städtischen Feuerwächterstelle mit einem Jahresgehälte pro 80 fl. und beantragt namens der Section, dieselbe dem städtischen Wachmanne Dredlar zu verleihen.

GR. Doberlet beantragt diese Stelle dem schon durch drei Jahre der freiwilligen Feuerwehr angehörigen, für diesen Posten vollständig befähigten kompetenten Lufesic zu verleihen und wird hierin vom GR. Laßnik unterstützt.

Die GR. Potočnik und Petricic befürworten die Anstellung Dredlars als gedienten Soldaten. GR. Regali erklärt sich für Lufesic, erstens aus dem Grunde, weil er als mehrjähriges Mitglied der Feuerwehr für den Dienst sicher fähig und zweitens, da er ein geborner Laibacher sei.

Nachdem der Berichterstatter nochmals den Sectionsantrag vertheidiget, wird derselbe abgelehnt und die Feuerwächterstelle provisorisch nach dem Antrage des GR. Doberlet dem Lufesic verliehen.

2. GR. Dr. Ritter v. Kaltenegger referiert über die Bewilligung einer normalmäßigen Pension an die städtische Feuerwächterwitwe Maria Dermota und beantragt für dieselbe jährlich 105 fl. (Angenommen.)

3. GR. Dr. Ritter v. Kaltenegger theilt mit, daß anlässlich der heutigen Ergänzungswahlen folgende Herren Gemeinderäthe auszuscheiden haben:

I. Wahlkörper: Karl Deschmann, Alexander Dreo, Dr. Adolf Schaffer und G. Terpin.

II. Wahlkörper: Leopold Bürger, Dr. Ritter v. Kaltenegger, Anton Laschan und v. Zhuber.

III. Wahlkörper: Peter Laßnik und Josef Regali.

Wegen vorgerückter Stunde wird die Sitzung vom Bürgermeister geschlossen und der Rest der Tagesordnung auf die nächste Sitzung übertragen.

(Kaiserliche Auszeichnungen.) Die gestrige „Wiener Zeitung“ publiziert auf Grund Allerhöchster Entschliesung vom 3. d. M. mehrere in Anerkennung verdienstlichen Wirkens im Volksschullehrante von Sr. Majestät dem Kaiser allergnädigst verliehene Auszeichnungen. Unter anderen wurden aus-

Krain der Franziskaner-Ordenspriester und Volksschulleiter P. Sigmund Teray in Rudolfswerth und der Oberlehrer Josef Potokar in Rassenfuß, ersterer durch Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes und letzterer durch Verleihung des silbernen Verdienstkreuzes mit der Krone, ausgezeichnet.

(Wiederwahl des Präsidiums.) Die Handels- und Gewerkekammer in Laibach in ihrer gestrigen Sitzung einstimmig die bisherigen Vorstände wieder, und zwar zum Präsidenten den Herrn Alexander Dreo und zum Vizepräsidenten den Herrn Karl Luckmann.

(Todesfall.) Am 15. d. starb in Graz Frau Eleonore von Felasch de Buzin, geborene Freiin von Galtenfels, im 60. Lebensjahre.

(Gemeinderathssitzung.) Zur Erledigung der bei der letzten Sitzung wegen zu vorgerückter Stunde unerledigt gebliebenen Verhandlungsgegenstände findet morgen um 5 Uhr nachmittags eine Sitzung des Laibacher Gemeinderathes mit nachstehender Tagesordnung statt: I. Berichte der Baucommission: 1. über die Zahlungsanweisung für die Einfriedung des städtischen Depotplatzes in der Bega-Gasse; 2. über die Zahlungsanweisung für die Bauserstellungen an dem dem Aerar vermietheten städtischen Nischamtsgebäude; 3. über die Zahlungsanweisung für die Straßenkanäle in der Trieslerstraße und in der Beethovengasse; 4. über das Ergebnis der Offertverhandlung betreffs des Neubaus der untern Gradatschbrücke. II. Berichte der Schulcommission: 1. über die Bewilligung einer Remuneration für den im Jahre 1876 erteilten Religionsunterricht an der Excurrando-Schule auf dem Karolinengrunde; 2. über die Präsentation des Frl. Maria Kraschner zur definitiven Lehrerin an der städtischen Mädchen-Volksschule; 3. über die Bewilligung einer Subvention an die evangelische Schule für das Jahr 1877; 4. über die Verleihung zweier städtischer Kaiser Franz Josephs-Stiftplätze an Studierende. III. Berichte der Finanzsection: 1. über die Kostenpassierung für die Rattenvertilgung im städtischen Schlosshause und über die dem Gefällspächter wegen Schlachtgebührentrages zu leistende Vergütung; 2. über die Zahlungsanweisung der Conservationskosten des Realschulgebäudes im Jahre 1876; 3. über die angeführte Aufnahme eines Diurnisten für das Magistratsgebäude auf 3-4 Monate; 4. über das Gesuch der städtischen Feuerwächter um eine Brennholzhilfe.

(Theater.) Die schon seit längerer Zeit in Vorbereitung befindliche Oper „Undine“ von Lortzing gelangt heute an unserer Bühne zum erstenmale in dieser Saison zur Aufführung. Seit Bestehen erfreut sich „Undine“ bekanntlich einer ganz besonderen Beliebtheit im hiesigen Publikum, der Versuch Direktor Frischke's, uns dieselbe mit den neuer zur Verfügung stehenden Kräften vorzuführen, darf daher auf eine sympathische Aufnahme seitens des Publikums rechnen. Die Besetzung der Oper ist folgende: „Undine“ (Frau Frischke-Wagner); „Vertalba“ (Frau Zwernitz); „Ritter Hugo von Ringstetten“ (Herr Weiß); „Knappe Veit“ (Herr Weleba); „Kellermeister Hans“ (Herr Frischke); „Fischer Tobias“ (Herr Lasta); „Fischerin Martha“ (Fräulein Guerner); „Pater Heilmann“ (Herr Maurer).

(Majestätsbeleidigung.) Der angeblich aus Belfasen gebürtige, 28jährige Ferdinand Welling wurde vom k. k. Landesgerichte in Laibach wegen Verbrechen der Majestätsbeleidigung und der Uebertretung der Landstreicherei zu dreimonatlicher Kerkerstrafe verurtheilt und unter einem seine Ausweisung aus sämtlichen Kronländern des österreichischen Kaiserstaates verfügt.

(Für Pferdebesitzer.) Infolge einer soeben veröffentlichten gemeinsamen Verordnung des Ministeriums des Innern und der Ministerien für Landesverteidigung und für Ackerbau vom 17. Dezember 1876 sind die Besitzer von Pferden oder Tragthieren verpflichtet, die Aenderungen, welche während der Zeit vom Beginne der alljährlichen Pferdezahlung bis zum Abschlusse der in demselben Jahre stattfindenden Classification in ihrem Pferdebestande, beziehungsweise Tragthierbestande eintreten, insbesondere die Käufe und Verkäufe, bei der Gemeindevorstellung ihres gewöhnlichen Aufenthaltortes sofort anzuzeigen, damit von dieser die Verichtigung des Verzeichnisses vorgenommen und die Vorführung des betreffenden Pferdes (Tragthiers) vor die Classification-Kommission vonseite des neuen Eigentümers veranlaßt werde.

(Glücklich vereiteter Bahnstrecke.) Auf den von Villach nach Laibach verkehrenden Personenzug der Kron-

prinz Rudolfsbahn wurde am 10. d. M. abends in der Nähe der Station Arnoldstein ein freches Attentat beabsichtigt. Unmittelbar vor der Ankunft des Zuges fand man nämlich unweit der Station eine Schiene losgeschraubt, und ist es nur der Wachsamkeit des Bahnpersonales zu verdanken, daß ein schweres Unglück verhütet wurde. Der Thäter wurde bisher leider nicht entdeckt.

(Felssturz in Steinbrück.) Im Steinbrüche nächst der Selsfabrik in Steinbrück fand vorgestern eine sehr bedeutende Erdbabratschung statt, infolge welcher drei Häuser mit 12 Personen verschüttet wurden. Ueber das Schicksal der letzteren fehlen bisher noch bestimmte Nachrichten, doch soll angeblich nur wenig Hoffnung vorhanden sein, sie zu retten.

(Unglücksfall auf der Südbahn.) Aus Würzburg wird der „Gr. Ztg.“ berichtet, daß daselbst am 14. d. das neunjährige Kind des Fabrikarbeiters Kalk in dem Augenblicke, als dasselbe unter einem Wagon am Bahnhofe in Würzburg Kohlen nehmen wollte, beim Verschleiben überfahren und tödtlich verletzt worden sei. Die Bahnverwaltung trifft diesfalls kein Verschulden, da das Kind nur verbotenerweise in die Nähe des Kohlenwagons gelangt sein konnte. Die gerichtliche Untersuchung über diesen Vorfall wurde eingeleitet.

(Der Veteran.) In die Reihe der zahlreichen Jahrbücher trat mit der Jahreswende 1876/7 zum erstenmale auch ein im Verlage der Redaction der „Oesterreichischen Militär-Veteranen-Zeitung“ in Wien erschienenen „Jahrbuch für die Militär-Veteranen Oesterreich-Ungarns“ unter dem Titel: „Der Veteran.“ Dasselbe füllt einen stattlichen Octavband von 270 Seiten und bringt den Lesern einen ziemlich reichhaltigen Inhalt an kleineren erzählenden Aufsätzen und eine Serie patriotischer und lyrischer Gedichte. Dem Horizonte des Leserkreises entsprechend, für welchen dasselbe in erster Linie, wenn nicht ausschließlich berechnet ist, bilden naturgemäß militärische Reminiszenzen und humoristische Genrebilder aus dem Garnisons- und Feldzugsleben der österreichischen Armee den größten Theil des behandelten Stoffes. Muß auch bei einigen Beiträgen — insbesondere im poetischen Theile — die unverkennbar hervorkleuchtende gute und patriotische Absicht für die nicht immer auf der Höhe vollendeter deutscher Prosa und Poetik gehaltene Form entschuldigend, so ist andererseits nicht zu leugnen, daß sich in einigen der gebotenen Aufsätze mitunter auch ein recht frisches und naturwüchsiges Erzählertalent bemerkbar macht. Den Schluß des Jahrbuches, das mit Rücksicht auf seinen billigen Ladenpreis von 70 kr. den Angehörigen der Veteranenkreise eine willkommene Gabe sein dürfte, bildet ein vollständiger Schematismus aller in Oesterreich-Ungarn bestehenden Veteranen- und Honved-Bereine unter genauer Angabe aller darauf Bezug habenden Daten.

Neueste Post.

Prag, 15. Jänner. (N. W. Tzbl.) In Prag wurde konstatiert, daß Tschernajeff thatsächlich aus Rußland ausgewiesen ist. Tschernajeffs Beschwerdedelegation an den Fürsten Gorischaloff blieb unbeantwortet. Der Bürgermeister drückte sein Bedauern aus, Tschernajeff besucht zu haben.

Zara, 15. Jänner. Der Statthalter stellte dem heute versammelten Landtage den Präsidenten und den Vizepräsidenten vor und nahm die Angelobung des Präsidenten entgegen. Die feierliche Eröffnung des Landtages wurde vom Präsidenten wegen des Feiertages der heiligen Anastasia, der Patronin von Zara, und wegen der durch stürmischer Wetter erfolgten Verspätung der Ankunft vieler Abgeordneten auf morgen anberaumt.

Berlin, 15. Jänner. (Abgeordnetenhaus.) Tagesordnung: Präsidentenwahl und Konstituierung des Bureau's. Darnach wurde mit 351 von 357 gültigen Stimmen zum Präsidenten, Klotz mit 211 von 366 Stimmen zum ersten und Bethusy-Huc mit 223 von 307 Stimmen zum zweiten Vize-Präsidenten gewählt.

Berlin, 15. Jänner. (N. W. Tzbl.) Infolge einer Verständigung zwischen der Fortschrittspartei und den National-Liberalen wurde in der preussischen Kammer die streitige Wahl des ersten Vizepräsidenten dahin geregelt, daß anstatt des Fortschrittlers Haenel, der zu aggressiv gewesen, von den National-Liberalen der Fortschrittler Klotz acceptiert wurde. Ein Einverständnis der beiden Parteien ist damit wieder angebahnt.

Berlin, 15. Jänner. Von 397 Wahlen sind 380 jetzt bekannt. Unter den definitiv Gewählten sind 29 Conservative, 105 National-Liberale, 28 von der deutschen Reichspartei, 11 Polen, 19 Fortschrittliche, 95 Clerikale, 10 Sozialisten, 6 Elsäffer Autonomisten, 3 Elsäffer Protestler und 8 ohne bestimmte Fraction, darunter 4 Particularisten. Engere Wahlen sind 66 erforderlich. Unter 132 Kandidaten für dieselben kommen in Frage: 48 National-Liberale, 24 Sozialisten, 15 Conservative, 14 Fortschrittliche, 14 Clerikale und 9 von der deutschen Reichspartei. Die übrigen entfallen auf Particularisten und Polen.

London, 15. Jänner. Die „Times“ veröffentlichten ein Telegramm aus Calcutta, wonach die Gerüchte, daß die Beziehungen zwischen England und Afghanistan getrübt seien, als unbegründet bezeichnet werden.

Petersburg, 15. Jänner. (N. fr. Pr.) Mit had war bemüht, die Vertreter der Mächte zu vereinigen, und schlug daher eine Diskussion der Androssy'schen Note vor, nur um Oesterreich für seine Pläne zu gewinnen. Er bietet Einzelnen das an, wovon er weiß, daß es die anderen verweigern. Die Mitglieder der Konferenz sind entschlossen, keine weiteren Concessionen zuzulassen. Wenn auch nur ein kleiner Theil der heute in Form eines Ultimatum's überreichten Beschlüsse unangenehm bleibt, dürften wahrscheinlich die Bolschaster noch Donnerstag abreisen.

Christiania, 15. Jänner. Heute nachmittags brach in dem hiesigen großen Theater ein Feuer aus, wodurch das Gebäude und das Inventarium größtentheils zerstört wurden.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 16. Jänner
Papier = Rente 61.60. — Silber = Rente 67.85. — Gold = Rente 75.50. — 1860er Staats-Anlehen 112.25. — Bank-Actien 817.—. — Kredit-Actien 141.—. — London 125.85. — Silber 115.85. — R. k. Münz-Dukaten 5.97. — Napoleonsd'or 10.04. — 100 Reichsmark 61.80.

Wien, 16. Jänner. 2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditactien 141.—, 1860er Lose 112.50, 1864er Lose 135.—, österreichische Rente in Papier 61.60, Staatsbahn 246.—, Nordbahn 180.75, 20-Frankenstücke 10.04 1/2, ungarische Kreditactien 112.—, österreichische Francoanleihe —, österreichische Angloanleihe 75.—, Lombarden 76.25, Unionbank 53.25, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 325.—, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 17.90, Kommunal-Anlehen 94.25, Egyptische 104.—, Goldrente 75.65.

Angekommene Fremde.

Am 16. Jänner.
Hotel Stadt Wien. Steinlin, Direktor, Josefthal. — Löwinger, Frh., Rste.; Sawlitz, Reif., und Linhardt, Wien. — Köfler, Direktor, Klagenfurt.
Hotel Elefant. Weber, Bes., Selzach. — Krasnik, Trief. — Saul Maria, Mann. — Grill, Güterverwalter, Sonobitz. — Popper, Rfm., Luje. — Kovak, Priester, Haasberg. — Hausler, Stuttgart.
Hotel Europa. Chevalier de Zambelli, Gutsbes., Gutenegg. — Comet, Elßner. — Freih. v. Gutschreiber, Giti. — Dr. Ropy, Advokaturstandidat, Krainburg.
Möhren. Kramer, Littai.
Patriarch Hof. Bucherer, Bes., Lees. — Paulic, Trief.
Kaiser von Oesterreich. Häusler, Hönningen. — Pajermann, Frankreich.

Theater.

Heute: Undine. Romantische Zauberoper in 4 Aufzügen von Albert Lortzing.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0 C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
16.	7 U. Mg.	738.61	+ 0.8	NW. schw.	Nebel	
	2 „ N.	739.20	+ 5.8	NW. schwach	bewölkt	0.00
	9 „ Ab.	741.20	+ 2.0	N. schwach	heiter	

Morgens Nebel, tagüber wechselnde Bewölkung, Sonnenschein, schwaches Abendroth, sternenhelle Nacht. Das Schneegläschen blüht bereits im Freien. Das Tagesmittel der Wärme + 2.9°, um 5.2° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht.

Wien, 15. Jänner. (1 Uhr.) Die Börse bewahrte eine im ganzen recht feste Haltung, ohne im Detail zu besonderen Bemerkungen Veranlassung zu bieten. Am besten hielten sich Staatslose, für welche Abgeber schwer zu finden waren. Das Geschäft war von geringerem Belange als an den letzten Tagen.

Gold		Silber		Actien von Banken.		Actien von Transport-Unternehmungen.		Pfundbriefe.		Prioritäts-Obligationen.			
Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware		
Papierrente	61 75	61 85	Siebenbürgen	71 60	72	Anglo-östr. Bank	74 25	74 50	Mag. öst. Bodenkreditausl. (u. Gold)	105 75	106		
Silberrente	68 15	68 25	Emeser Banat	71 75	72 25	Rednungsbank	14 70	141 90	"Nationalbank"	96 50	96 75		
Goldrente	75 40	75 50	Ungarn	73 60	74	Depositenbank	12 9	130	Mag. Bodenkredit-Institut (S.-B.)	86	86 25		
Lose, 1839	280	281					Actien von Banken.						
" 1854	107 75	108 25					Anglo-östr. Bank	74 25	74 50	Mag. öst. Bodenkreditausl. (u. Gold)	105 75	106	
" 1860	112 50	112 75					Rednungsbank	14 70	141 90	"Nationalbank"	96 50	96 75	
" 1860 (Künstel)	121 50	122					Depositenbank	12 9	130	Mag. Bodenkredit-Institut (S.-B.)	86	86 25	
" 1864	134 50	135					Act. Compt. ungar.	112	112 25	Mag. Bodenkredit-Institut (S.-B.)	86	86 25	
Mag. Prämien-Anl.	78 0	78 75					Compt. Anstalt	650	650	Mag. Bodenkredit-Institut (S.-B.)	86	86 25	
Kredit-L.	161 50	162 50					Nationalbank	822	824	Mag. Bodenkredit-Institut (S.-B.)	86	86 25	
Rudolfs-L.	18 50	14					östr. Bankgesellschaft	188	184	Mag. Bodenkredit-Institut (S.-B.)	86	86 25	
Edemiananlehen der Stadt Wien	94 25	94 75					Unionbank	58 75	54 25	Mag. Bodenkredit-Institut (S.-B.)	86	86 25	
Doman-Regulierungs-Lose	104 30	104 6					Verkehrsbank	78	79	Mag. Bodenkredit-Institut (S.-B.)	86	86 25	
Domanen-Bauschneide	42	43					Wiener Bankverein	55	55	Mag. Bodenkredit-Institut (S.-B.)	86	86 25	
östr. Schatzscheine	98 5	98 15									Mag. Bodenkredit-Institut (S.-B.)	86	86 25
Mag. Schatzscheine vom 3. 1874	95 50	96									Mag. Bodenkredit-Institut (S.-B.)	86	86 25
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien in B. B.	94 25	94 75									Mag. Bodenkredit-Institut (S.-B.)	86	86 25

Grundentlastungs-Obligationen.
Böhmen 100 101
Niederösterreich 100 75 101 25
Galizien 88 50 84
Nachtrag: Am 1 Uhr 30 Minuten notieren: Papierrente 61.75 bis 61.80. Silberrente 68.15 bis 68.25. Goldrente 75.40 bis 75.50. Napoleons 10.06 bis 10.07. Silber 115.80 bis 116.70.